

«So bringen wir die Besucher in die Stadt»

Marketing Wie kann Basel sein Zentrum beleben? Ein Gang durch die Freie Strasse mit Detailhandelsexperte Thomas Bretscher.

Alex Reichmuth

Thomas Bretscher steht am Bankverein und schaut Richtung Freie Strasse. Er deutet auf die Bebbi-Säcke, die vor den Hausengängen stehen. «Wenn Sie jemanden zu sich einladen, möchten Sie dann, dass der Abfall zuvorderst steht?», fragt er rhetorisch. Entsprechend schlecht würden sich die Güsel-säcke machen.

Bretscher ist Experte für Detailhandel und Stadtmarketing. Der 55-Jährige war viele Jahre für das Warenhaus Manor tätig, zuletzt als Regionaldirektor. Vor drei Jahren machte er sich selbstständig und gründete das Unternehmen Retail Impulse GmbH. Seither berät er Städte und Kommunen darin, was sie in Zeiten des Onlinehandels und des Einkaufstourismus für die Belebung ihrer Zentren tun können und wie der ansässige Detailhandel gestützt werden kann.

Es ist neun Uhr vormittags. In der Freien Strasse, die wir mit Thomas Bretscher nun hinunter-spazieren, sind Lieferanten mit ihren Fahrzeugen zu sehen. «Müssen wirklich all diese Lieferwagen jetzt unterwegs sein – jetzt, wo erste Besucherinnen und Besucher im Anmarsch sind und die Strasse einladend wirken müsste?», so Bretscher. Seinem geübten Auge fällt alles auf, was Touristen und Einkäufer davon abhalten könnte, in die Basler Innenstadt zu kommen.

Rückgang um die Hälfte

Im vergangenen Sommer schreckte eine Studie auf, wonach die Zahl der flanierenden Personen in der Freien Strasse innerhalb der letzten drei Jahre um die Hälfte abgenommen hat. Ob der Rückgang wirklich so stark ist, ist zwar umstritten, doch seit der Publikation der Studie diskutiert Basel über den Zustand und die Erscheinung ihrer nobelsten Strasse.



Jede Massnahme muss das Ziel haben, mehr Leute in die Stadt zu bringen, sagt Thomas Bretscher. Foto: Dominik Plüss

Thomas Bretscher kennt die Klagen über ausbleibende Besucher und sterbende Läden, in Basel und anderswo. Aus seiner Sicht sind die Zentren von Städten und Dörfern gefordert, aktiv zu werden und Gegensteuer zu geben. Denn niemand sei heute noch gezwungen, in einen Laden zu gehen, da man fast alle Waren auch online erhalten könne. Man müsse andere Gründe schaffen, damit die Menschen in die Städte kämen. «Oberstes Ziel von Massnahmen muss es sein, nachhaltig Frequenzen zu schaffen und die Aufenthaltsdauer der Leute in einer Stadt zu verlän-

gern.» Das erreiche man nur, wenn alle am gleichen Strick zögen: Handel, Gastronomie und Politik.

Thomas Bretscher war schon in Liestal, Rheinfelden, Laufen, Langenthal und Allschwil als Experte dabei, um eine Strategie zur Aufwertung des Zentrums zu entwerfen. Liestal etwa beschloss unter anderem, jeden Samstag den sogenannten Genussmarkt stattfinden zu lassen, einen Markt mit hochwertigen heimischen Produkten. «So bringen wir jede Woche über tausend zusätzliche Besucher in die Stadt», betont Bretscher.

Die Freie Strasse in Basel lädt an diesem Vormittag nicht sonderlich zum Verweilen ein. «Es fehlen Sitzgelegenheiten», stellt Bretscher fest. Bänke hat es in der Tat keine. Manche Geschäfte haben aber Stühle vor ihre Türen gestellt aufgrund einer früheren Aktion von Pro Innenstadt. «Ein guter Anfang», sagt Bretscher – aber es brauche mehr.

Nur zwei Gastrolokale

Über die ganze Länge der Freien Strasse, immerhin rund 500 Meter, gibt es nur zwei gastronomische Angebote. Eindeutig zu wenig, findet Thomas Bretscher.

«Es braucht hier Leadership: eine Person, die die Unterstützung von Stadt, Gewerbe und Gastronomie hat und die mitreisst.» Es müsse das Ziel sein, mehr Boulevardrestaurants anzusiedeln – auch wenn das nicht im direkten Interesse der bereits ansässigen Gastronomen läge. Aber nur gemeinsam gelinge es, die Frequenz von Stadtbesuchern zu erhöhen.

Wichtig sei, zu realisieren, dass die Stadt auf einen lebhaften Detailhandel angewiesen sei, betont Thomas Bretscher. «Niemand käme nach Basel, nur um das Münster anzuschauen, wenn

es keine Läden gäbe.» Detailhandel und Gastronomie seien kostenloses Marketing für die Stadt. Umgekehrt seien Detailhandel und Gastronomie auf die Stadt angewiesen. Diese müsse attraktive Rahmenbedingungen für das Gewerbe bieten und helfen, dass neue Ideen unbürokratisch verwirklicht werden könnten.

Genügend Parkplätze

Die Freie Strasse soll bald umgestaltet werden, wie der Kanton Basel-Stadt im letzten Mai bekannt gab. Die Trottoirs sollen verschwinden, und der Boden soll mit Alpnacher Quarzstandstein ausgestattet werden. Das seien sicher gute Massnahmen, sagt Bretscher, doch sie genügen nicht. «Es ist wie im Theater: Eine gute Bühne ist wichtig, aber sie muss bespielt werden.» Die Stadt müsse sich dabei die Frage stellen, ob Allmendgebühren bei Aktionen, die der Belebung dienen, noch zeitgemäss seien.

Genügend Parkplätze seien ebenfalls ein wichtiger Faktor, um mehr Besucher in die Städte zu bekommen. Diese Parkplätze könnten sich aber durchaus an der Peripherie der Zentren befinden. «Niemand muss in die Liestaler Rathausstrasse oder in die Basler Freie Strasse hineinfahren», so Bretscher. «Wenn das Angebot einer Stadt stimmt, sind die Leute gerne bereit, eine Parkgebühr zu bezahlen und einige Hundert Meter weit zu gehen.»

Unser Gang durch die Freie Strasse ist beendet. Wir sind auf dem Marktplatz angekommen, wo einige Marktstände stehen. Eine hässliche Baustelle fällt hier ins Auge. «Man könnte das ansprechender gestalten, trotz Bautätigkeit», sagt Thomas Bretscher. Zudem müsse dieser Markt täglich stattfinden, mit dem vollen Angebot. Es gebe in Basel noch einiges zu tun, um die Stadt für Besucher anziehender zu gestalten. «Die Bühne aber ist da», betont Bretscher.

In zwei Jahren haben die Basler ihre Kuppel wieder

Wettbewerb Der Ersatzbau für das Clubmusiklokal im Nachtigallenwäldeli kommt verspielt und doch solide daher.

Das Siegerprojekt für den Ersatz der Kuppel im Nachtigallenwäldeli ist auserkoren: Volume 2 der jungen Basler Architekten Vécsey Schmidt zeigt einen Bau in Blütenform, der in seiner Leichtigkeit zeltartig wirkt, jedoch durch Backsteine und Stahlträger den Gezeiten trotzen kann. «Die neue Kuppel bleibt eine Kuppel», sagte Anna Jessen, Jurymitglied und Architektin.

Mitglied der Jury war ebenfalls Simon Lutz, der von 18 Jahren Planung sprach und wie glücklich er über dieses Projekt sei. Eine stürmische Zeit liegt hinter ihm und viele Veränderungen. Seine Kuppelpläne waren im Oktober 2016 sisiert worden, und er gab den langjährigen Sitz als Stiftungsratspräsident an Tobit Schäfer ab.

Simon Lutz ist ein Tausend-sassa. Neben der Kuppel betrieb er am selben Ort das Restaurant Acqua, den Club Garage/Provisorium und im Winter die Baracca Zermatt. Auf dem Margarethenhügel baute er das Schällenuisli

auf und auf dem Rhein den Club Nordstern. Doch da nach dem Abbruch der alten Kuppel der Neubau nicht vorwärts ging, wurde ihm vorgeworfen, das Projekt verschleppt zu haben. Der Grosse Rat musste denn auch nochmals neu über den 1,7 Millionen-Kredit beschliessen. Jetzt ist Lutz Stiftungsratsmitglied und Präsident der QPL AG, welche das Baurecht für das Areal im Nachtigallenwäldeli innehat.

Platz für 600 Personen

Der 18 Jahre dauernde Planungsprozess hat mit der Auswahl des Projekts die entscheidende Etappe genommen. Volume 2 bietet Platz für rund 600 Personen, hat im Untergeschoss Übungsräume für acht Bands, im Erdgeschoss einen Barbetrieb und im mittleren Bereich einen grossen Clubraum sowie ein darüber liegendes Galeriegeschoss.

Die neue Kuppel soll in etwa 2 Jahren bezogen werden können und sieben Millionen Franken kosten. Davon finanziert der



600 Gäste haben in der neuen Kuppel mit der Galerie Platz. Visualisierung: Roman Weyeneth

Kanton Basel-Stadt 1,7 Millionen Franken in Form eines Investitionskostenbeitrags für acht Bandproberäume. Für die restliche Finanzierung hat die Stiftung Kuppel Zusagen von privaten Spendern erhalten.

Der erste Projektwettbewerb war vor 18 Jahren durchgeführt worden. Vor 3 Jahren musste die alte Kuppel als zonenfremdes Provisorium abgerissen werden. Doch jetzt seien alle Bedingungen erfüllt, freute sich Kantonsbau-

meister Beat Aeberhard. Das Baurecht sei klar, die Finanzierung stehe und die Kuppel sei neu aufgegleist. Der Prozess sei zwar nicht einfach gewesen, da das Publikum wie auch die Umgebung sich im Laufe der 18 Jah-

re gewandelt hätten – doch dies sei gut aufgefangen worden.

Backstein und Stahl

Anna Jessen sagte, die 2,5 Jahre Zeit habe die Jury gut gebrauchen können. Die minutiöse Vorgehensweise habe sich denn auch gelohnt. Das jetzige Projekt Volume 2 sei trotz der Ausstrahlung, die an ein Zelt erinnere, ein solider Bau aus Backstein und Stahl. Es sei ein Solitär inmitten des Nachtigallenwäldelis und kombiniere auf spielerische Weise einen Ausdruck von Leichtigkeit und Industriebau.

Tobit Schäfer wiederum sieht im Neubau eine einmalige Chance, die sich der Popszene und der Musikstadt Basel biete.

Die acht eingereichten Wettbewerbsprojekte können noch bis zum 21. Oktober von Montag bis Freitag, jeweils 8–12.30 Uhr und 13.30–17 Uhr im Lichthof des Baudepartementes am Münsterplatz 11 angesehen werden.

Franziska Laur